



Polizisten, die zuerst bei gefährlichen Einsätzen eintreffen, müssen versuchen, den Aktionsraum der Täter einzuschränken, die Gefahr abzuwenden oder die Lage bis zum Eintreffen der Unterstützung zu stabilisieren.

Gefährliche Einsätze

Polizisten werden im Einsatztraining geschult, wie sie sich als Ersteintreffende bei gefährlichen Einsätzen wie Terroranschlägen oder Amoklagen zu verhalten haben.

Terroranschläge oder Amoklagen stellen Streifenpolizisten vor besondere Herausforderungen. Sie sind meist die Ersten am Einsatzort und müssen schnell handeln. Die Gewalttäter handeln oft mit Verletzungs- und Tötungsabsichten, nehmen ihren eigenen Tod in Kauf oder planen ihn in ihre Tathandlung mit ein. Sie suchen den Kampf mit der Polizei und lassen sich auf keine Kommunikation ein. Für die Polizei liegt zum Einsatzbeginn meist ein unklares Lagebild vor. Es lässt sich nicht erkennen, ob es sich um einen oder mehrere Amoktäter, Terroristen oder „Active Shooter“ (Schützen) handelt. Um in der Erstphase eines solchen Einsatzes eine Koordination und Übersicht zu erlangen, wurde die Funktion des Kommandanten vor Ort geschaffen und Beamte wurden ausgebildet, wie sie sich bei einem solchen Einsatz richtig verhalten.

Der Handlungsdruck für ersteintreffende Beamte bei gefährlichen Einsätzen ist hoch. Um weitere Opfer zu vermeiden, ist ein sofortiges Handeln unter hohem kalkulierbarem Risiko geboten. Rasch, entschlossen und konsequent muss versucht werden, den Aktionsraum und die Aktionsfähigkeit der Täter einzuschränken, die Gefahr abzuwenden oder die Lage bis zum Eintreffen des Einsatzkommandos Cobra oder der WEGA zu stabilisieren. Um die Streifenbeamten auf solche Lagen vor-

zubereiten, wurde die seit 2010 durchgeführte Amokausbildung weiterentwickelt. Es erfolgte eine Vernetzung mit anderen europäischen Polizeiausbildungsstellen. Aufgrund des engen Kontakts mit der bayerischen Polizei nahmen österreichische Polizisten an einer Einsatztrainer-Weiterbildung in Bayern teil.

In der Bundesausbildung für Einsatztraining wurde eine Arbeitsgruppe von Fachexperten mit dem Ziel eingerichtet, das Einsatztraining an die neuen Bedrohungslagen anzupassen. Besonderes Augenmerk wurde auf die



Polizisten führen in den Streifenwägen ein Sturmgewehr mit Rotpunktvisier und Lichteinheit mit.

Sensibilisierung und Erfassung des Einsatzgrundes und das rasche taktische Vorgehen inklusive Täterkontakte unter Berücksichtigung der besonderen Gefahren gelegt. Die WEGA entwickelte parallel dazu das Ausbildungskonzept „Robuster Raumschutz“. Dieses zielt auf das taktische Auftreten geschlossener Einheiten und Vorgehen im Verband bei lebensbedrohlichen Einsatzlagen ab. Seit Beginn 2018 werden damit die Angehörigen der Einsatzeinheiten geschult. Damit die Polizei diesen Herausforderungen besser gerecht werden kann, wurde in die Ausrüstung investiert. Neben der Schutzausrüstung wird in den Streifenwägen eine neue Langwaffe mitgeführt, das Sturmgewehr Steyr StG 77 A3 im Kal. 5,56 x 45 mm (.223 Rem.) mit Rotpunktvisier und Lichteinheit.

Lehrfilm. Neben der Erarbeitung neuer Erlassregelungen und Ausbildungsvorschriften wurde ein Lehrfilm über das Einschreiten bei lebensbedrohlichen Einsatzlagen erstellt. Dieser veranschaulicht, wie ein solcher Einsatz ablaufen kann und wie dabei idealtypisch vorgegangen werden sollte. Berücksichtigung fand die für das Jahr 2017 erstellte Ausbildungsvorschrift mit Lehrfilm über das Einschreiten bei Bedrohungen durch Sprengvorrichtungen.

*Markus Tantinger
Hermann Zwanzinger*